

enantiomorph. Jeder für sich besitzt nur Drehungssymmetrie, (ev. monogryische) aber keine Symmetrieebene. Vgl. Fig. 6 a u. 6 b.

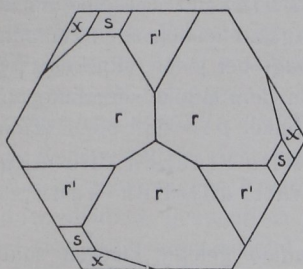


Fig. 6 a.

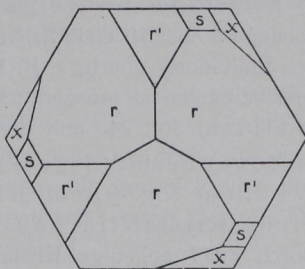


Fig. 6 b.

Enantiomorphie.

Bemerkung. Die Grundzüge der Symmetrieverhältnisse des Feinbaus der Kristalle sind im Abschnitt über Röntgenogrammetrie (S. 207) dargelegt.

### 2. Winkel.

Die Neigung der Flächen eines Kristalls zueinander kennzeichnet man durch Angabe der Winkelgrade zwischen ihnen. Man unterscheidet den inneren (Euklidischen) Neigungswinkel (bezüglich der Flächen  $a$  und  $b$  Winkel  $\alpha$  in Fig. 7) und den äußeren Neigungswinkel (in Fig. 7  $\beta' = [180^\circ - \alpha]$ ). Den Richtungssinn der Flächen geben am unmittelbarsten die Lote (Normalen) auf ihnen an (in Fig. 7  $N_a$  und  $N_b$ ; sie bilden den Normalenwinkel  $\beta = \beta' = [180^\circ - \alpha]$  miteinander.

### 3. Zonen.

Von drei oder mehr Flächen, die sich in parallelen Kanten schneiden, sagt man, sie liegen in einer Zone; sie sind tautozonal. Die gemeinsame Richtung (Richtung der Durchschnittskanten) heißt Zonenachse.

Jede Kristallkante kann Zonenachse sein.

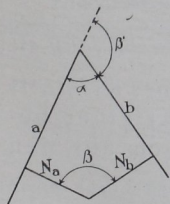


Fig. 7. Innenwinkel  $\alpha$ , Außenwinkel  $\beta'$  und Normalenwinkel  $\beta$  zweier Flächen  $a$  u.  $b$ .

Die Flächen  $p$  und  $p'$  der Fig. 8 liegen mit ihren parallelen Gegenflächen in einer Zone, ebenso die Flächen  $o$   $s$   $p'$  sowie  $o$   $s$   $p$  und ihre Gegenflächen.

Eine Fläche kann in mehreren Zonen liegen. In Fig. 8 gehört Fläche  $s$  den Zonen  $o' p$  und  $o p'$  an.

Die Normalen tautozonaler Flächen gehen der Ebene senkrecht zur Zonenachse parallel.

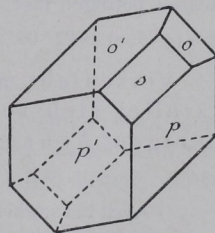


Fig. 8. Zonen.